

Der Präsident des NÖTV bilanziert

Gustav Mautner-Markhof hat sich seit 1957 dem NÖTV als Funktionär verschrieben, bekleidet seit 1971 die Funktion des Präsidenten. „Damals waren es aber nur ganze 20 Klubs in Niederösterreich, heute sind es mehr als 400“, erinnert sich der rührige Präsident, „aber die Entwicklung ging kontinuierlich nach oben. Eine Tatsache, die uns seit vielen Jahren zum größten Landesverband des österreichischen Tennis-Verbandes machte.“

Wie es dazu kam? „Nun, schon in den sechziger Jahren, damals noch unter der Führung meines Vorgängers Dr. Herbert von Kohl, wurde der NÖTV als einziger Landesverband in sechs Kreise eingeteilt. Mit dem Sinn, daß weitestgehend eine selbständige Arbeit geleistet werden kann. Vor allem, was die Meisterschaften betrifft.“ Die Kreise werden von den Kreisobmännern angeführt, die wiederum in der Kreisversammlung gewählt werden – da hat der NÖTV überhaupt keinen Einfluß. „Und das ist auch gut so“, sagt Mautner, „denn anders wäre es gar nicht möglich, in dieser Entwicklung zu bestehen. Wichtig dabei ist vor allem die Breitenwirkung. So gibt's bei den Kreismeisterschaften, die von den einzelnen Kreisen selbständig durchgeführt werden, immer die Möglichkeit einer sogenannten Talente-Sichtung. Immer wieder kam bei diesen Titelkämpfen der eine oder andere gute Spieler heraus.“ Die Einführung der Kreise war sicher eine der besten Taten innerhalb des Niederösterreichischen Tennisverbandes. „Denn aus den Kreisen kamen viele, für den NÖTV wichtige Funktionäre.“ Gibt's da auch Beispiele? „Na sicher, nehmen wir nur einmal Jugendwart



Meixner oder Heinz Lampe her. Beide haben in den Kreisen begonnen, beide sind im heimischen Tennis nun Spitzenfunktionäre.“ Das große Bestreben von Mautner-Markhof war es von Beginn an, „den Funktionären die Möglichkeit zu geben, selbständig zu arbeiten, eigene Ideen auch in die Tat umsetzen zu können. Mit dem Erfolg, daß heute viele wichtige Persönlichkeiten im Tennis aus dem NÖTV kommen. Etwa ein Harald Buchwald, Dr. Gaber im Schiedsrichterwesen oder Direktor Wetter aus Wolkersdorf, der sich gemeinsam mit Magister Hirsch seit Jahren sehr viel mit dem Schultennis beschäftigt, Kurse veranstaltet und Seminare austrägt.

Und die beiden waren es auch, die erstmals in Niederösterreich Schultennis in zwei Altersgruppen ausgetragen haben. Eine Neuerung, die dann auch vom ÖTV übernommen wurde.

„Aber nicht nur in der Jugend waren wir die Vorreiter“, sagt der NÖTV-Präsident, „auch bei den Senioren sind wir sehr aktiv. Und da es eine enorme Aktivität seitens der Klubs und Spieler gibt, werden auch immer mehr Altersstufen ins Leben gerufen.“

Was Gustav Mautner-Markhof aber ganz besonders freut, ist die Tatsache, daß viele gute Spieler aus seinem Landesverband kommen. „Da waren wir doch wirklich sehr erfolgreich. Petra Huber zum Beispiel war die erste Österreicherin überhaupt, die bei den Damen international sehr erfolgreich war. Und jetzt haben wir eine Barbara Paulus, die schon an der zwölften Stelle der Weltrangliste gestanden hat. Und mit Marion Maruska steht schon wieder unsere nächste große Hoffnung parat.“ Und die Herren vergessen sie ganz, Herr Präsident? „Natürlich nicht. Aber ‚Ladies first‘ gilt auch im Tennis. Nun, Spaß beiseite. Wenn ich an die großen Erfolge von Hainka und Saiko denke, dazu noch der Wahl-Niederösterreicher Hans Kary – da brauchen sich die Herren nicht zu verstecken.

Und mit Thomas Buchmayer haben wir ja schon wieder einen aktuellen Daviscup-Spieler, in Reinhard Wawra könnte ein weiterer heranreifen.“

Was den Landesverband selbst anbelangt, „sollte dieser als erstes eine Servicestelle für die Klubs sein, zugleich aber auch eine Verbindung zum ÖTV herstellen und diese auch pflegen. Aber die Aufgabe wird immer schwieriger. Denn der Verwaltungsapparat wird immer größer, erfordert immer größere Intensität. So haben wir unser Sekretariat schon auf Computer umgestellt, um auch alle Möglichkeiten ausschöpfen zu können.“

Für die Zukunft schwebt dem NÖTV-Präsidenten einiges vor: „Vor allem die Völkerverbindung, die schon durch die Öffnung der Grenzen nicht mehr aufzuhalten ist. Da gibt's schon die ersten Kontakte mit unseren Nachbarländern. Wir werden sicher Freundschaftsspiele bestreiten. Und auch die Legionäre werden immer mehr werden. Aber eines darf man sicher nicht, nämlich größenwahnsinnig werden. Denn was will man als kleines Land denn mehr, als einige Spitzensportler zu haben. Da muß man sich doch glücklich schätzen. Viel weiter wird's nicht mehr gehen – und das muß man zur Kenntnis nehmen.“

